

<u>Zeit</u>	<u>Struktur</u>	<u>Ort</u>	<u>Verantwortung</u>
10.00 Uhr	Gottesdienst (Begrüßung Direktor Pfr. Dietrich-Gibhardt)	Hephata Kirche	Degenhardt und LektorInnen ZIG
11.10 Uhr	Kaffee und Tee mit der Gottesdienstgemeinde	Versorgungszentrum Hephata	
11.45 Uhr	Begrüßung	Kirchsaal	
•	Vorsitzender Llbeirat	Hartmut Baum	
•	für die Landeskirche	Propst Wöllenstein	
•	für den Kirchenkreis	Dekan Wachter	
•	für die Kirchengemeinde	Pfrin. Hestermann	
12.10 Uhr	GERADE JETZT- Kirche der Mitte und wie geht es nach der Wahl weiter Chancen und Herausforderungen für unsere Gemeinden vor Ort		Prälat Bernd Böttner, Kassel
12.40 Uhr	Rückfragen zum Impulsreferat		Hartmut Baum
13.15 Uhr	Mittagessen / Pause Raum für Begegnung und Gespräch , Spaziergang durch Hephata	Cafeteria „Oase“ Hephata	Diakonin M. Bender
ab 14.25 Uhr	Kaffee und Kuchen		
14.55 Uhr	Treffen in den jeweiligen Gruppenräumen		Lektorinnen und Lektoren
15.00 Uhr	Beginn der Arbeitsgruppen 1-7		
16.45 Uhr	Abschlussandacht		Wöllenstein/Baum

1. „Essen und Gemeinschaft – der Mittagstisch „satt und selig“ in der Lutherkirche“

Pfrin. A. Mölleken, Fulda

Moderation: Manuel Haim

Seit 2016 bietet die Lutherkirche Fulda ein gemeinsames Mittagessen an. In einem sehr heterogenen Stadtteil mit wenig sozialen Freiräumen ist der Mittagstisch „Satt und Selig“ eine wahre Oase der erfrischenden Begegnung. Montag bis Freitag, 12-14 Uhr sind alle Menschen eingeladen, eine warme Mahlzeit einzunehmen und sich dabei zu begegnen. Das integrative Prinzip des Kochteams, die Zumba-Gruppe, die aus dem Mittagstisch entstanden ist, sowie die zahlreichen Einzelschicksale, die über den Mittagstreff ein Gegenüber finden, sind nur einige wenige Beispiele, die den Mittagstisch zu einer tragenden Säule innerhalb des Familienzentrums unserer Kirchengemeinde haben werden lassen.

2. Gerade jetzt! Innehalten, prüfen, entscheiden.“

Diakon Dr. R. Fischer, Fulda

Moderation: Dr. Daniela Wissemann Garbe

„Es macht ja sonst keiner.“ Die Übernahme von Verantwortung zeichnet Menschen aus, doch ein Zuviel davon zeichnet sich in das Gesicht. Müdigkeit, Groll, Verdruss und Ärger sind die Folgen eines Zuviel. Doch wo Geld knapper und Hauptamtliche weniger werden, ist es schwer Nein zu sagen. Doch manch ein Ja ist schwer durchzuhalten und zögert notwendige grundlegende Veränderungen nur hinaus. Deshalb ist es hilfreich Zahlen und Perspektiven zu prüfen. Und dann zu entscheiden.

3. „Seelsorgerliche Dimensionen in der Lektorenarbeit – Sprachfähig über den eigenen Glauben reden können“

Pfrin. Dr. E. Seifert, Bad Orb

Moderation: Anne Kahl

Die Seelsorge ist die „Muttersprache“ des christlichen Glaubens, in ihr findet das Evangelium seinen Ausdruck. (Sie ist Aufgabe der ganzen christlichen Gemeinde und nicht nur Arbeitsfeld einiger weniger professioneller.) Wo und wie können sich Gemeindeglieder in seelsorgerischen Handlungsfeldern einbringen? Was für Herausforderungen und Möglichkeiten gibt es in diesem Bereich für das Lektorenamt – und wie lassen sich Grenzen persönlicher und struktureller Art ausloten?

4. Kooperationsräume eröffnen neue Räume der Zusammenarbeit. Erste Erfahrungen und Ausblick

Dekan Christian Wachter, Schwalmstadt-Ziegenhain

Moderation: Hartmut Baum

Gemeinsam sind wir stark. Längst haben die Gemeinden auch im ländlichen Raum ihre parochiale Geschlossenheit verloren. Mobile Menschen schätzen nicht nur das Angebot vor Ort, sondern auch das, was nebenan verlockend erscheint. Kooperationsräume eröffnen den Kirchengemeinden die Möglichkeit gemeinsam attraktiv zu sein, indem sie die Nachbarn nicht mehr als Konkurrenz, sondern als Bereicherung erleben. Im Kontext eines Kooperationsraumes besteht die Chance, gute Angebote dort zu stärken, wo die Potentiale sind. In der Arbeitsgruppe möchte ich mit den Teilnehmenden in einen regen Austausch über bereits gemachte Erfahrungen kommen, Grenzen und vor allem Chancen des Miteinanders wahrnehmen.

5. „Konfessionslos glücklich“

Pfr. R. Brand, Kassel

Moderation: Antje Kropat

2017 gaben von den in Deutschland lebenden Menschen 26 Prozent an, evangelisch zu sein, und 28 Prozent katholisch. Die größte Gruppe bildeten diejenigen ohne Religionszugehörigkeit: nämlich 37 Prozent. Konfessionslosigkeit ist ein vielschichtiges Phänomen und begegnet sowohl außerhalb als auch innerhalb der Kirchen. Wie kann das Evangelium mit konfessionslos glücklichen und religiös unmusikalischen Menschen kommunizieren?

6. „Ich zeig dir meine Kirche“ - Kirchenführung für Menschen anderer Herkunft und Religion als Beitrag zur interreligiösen Begegnung vor Ort

Pfrin. Repp-Jost, Eschwege

Moderation: Jürgen Baum

Unsere Kirchen sind zentrale Orte, an denen der christliche Glaube gelebt wird. Viele Flüchtlinge und Migranten, denen wir in unserer Nachbarschaft, an der Arbeit oder in anderen Lebenszusammenhängen begegnen, haben jedoch noch nie eine Kirche betreten.

In diesem Workshop entwickeln wir an Hand der Ausstattungsgegenstände, die für den Gottesdienst wichtig sind, Bausteine für eine Kirchenführung für Menschen anderer Herkunft und Religion. Dabei wird uns die Frage leiten: „Was geschieht hier und wie kann ich es in einfachen Worten erläutern?“

Als „Expertinnen“ in Sachen Gottesdienst können Lektoren*innen damit einen Beitrag zur interreligiösen Begegnung vor Ort leisten.

7. Chancen und Perspektiven einer Missionarischen Gemeinde: Kircheneintritt – Glaubenskurse – Andere Gottesdienste

Pfr. A. Beck, Kassel

Moderation: Margrit Walter

Gemeinde, wenn sie relevant sein will, muss für die Menschen attraktiv und einladend sein. Dazu gehört eine Grundhaltung: Gemeinde ist nicht zuerst für sich selbst da, sondern orientiert sich an der Sehnsucht Gottes nach den Menschen, die noch nicht mit ihm leben. Der Workshop will einerseits über erprobte Möglichkeiten (auch alternative Gottesdienstformen) als Gemeinde mit Menschen über Glauben, Kirche und Mitgliedschaft informieren und andererseits darüber ins Gespräch kommen: Wie sieht heute eine „Kirche für Kirchenferne“ aus?

8. Gottesdienst inklusiv – Menschen mit Behinderung in unseren Gemeindegottesdiensten

Pfrin. A. Hestermann, Schwalmstadt

Moderation: Karin Rühl

Es sind mehr unter uns, als man denkt: Menschen mit Beeinträchtigungen:

- Die Konfirmandin, die nicht lesen kann.
- Der alte Mensch, dessen geistige Kräfte abnehmen.
- Die Bewohnerin einer dezentralen Wohngruppe für Menschen mit geistiger/psychosozialer Beeinträchtigung.
- Menschen, die auf den Rollator/Rollstuhl angewiesen sind.
- Menschen, die nicht gut sehen/hören können.

In der Arbeitsgruppe werden diese Themen angesprochen mit einem Schwerpunkt auf die gute Verständlichkeit von Gottesdiensten und Formulierungen, die helfen können, jedem Menschen Teilhabe am Gottesdienst zu ermöglichen.

9. Jesus von Nazareth, seine ursprüngliche Bedeutung und ihre Wiedergewinnung für die Lebensdienlichkeit in der Gegenwart

Diakon Dr. H. Schmidt, Schwalmstadt

Moderation: Uwe Degenhardt

Im Glaubensgut der frühen Christen ist die Bedeutung des Redens und Handelns des Historischen Jesus überliefert.

Die Basis dafür stellen die Begegnungen und Erfahrungen mit Jesus dar, die zur Faszination, Verehrung und zur frühchristlichen Glaubenslehre führten. Diese Bekenntnisse wurden dann durch zeitbedingte Vorstellungen, Titel und Mythen zum Ausdruck gebracht.

Aufgabe der Theologie und Verkündigung heute: Ermittlung, welche Eigenschaften, Verhaltensweisen, Botschaften der Glaube Jesu selber zur damaligen Verehrung, zum Glauben und zur konkreten Lebenshilfe geführt haben. Ihre Bedeutung für menschliche Existenz. Zuversicht in Krisen und angesichts des Todes.